Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

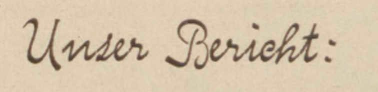
Ausdrucks-studie der Kamera



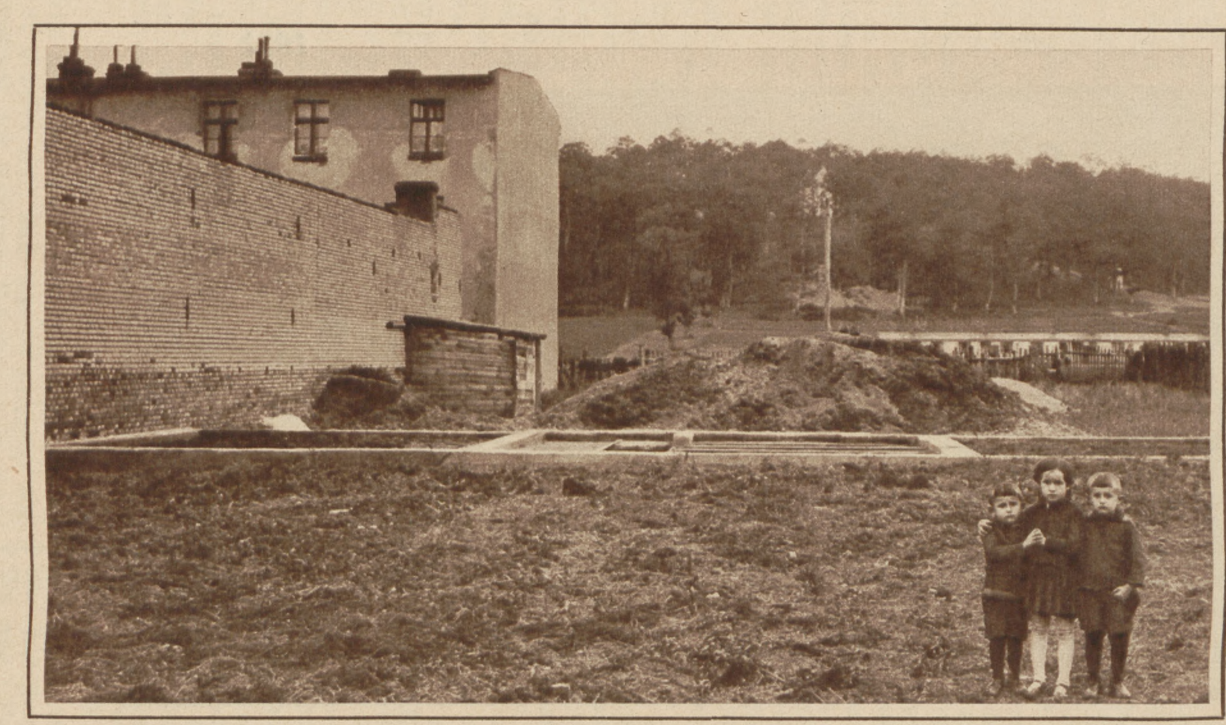
Alter Friese

Nach einer Aufnahme aus dem im Verlag der Deuerlichschen Buchhandlung, Göttingen, mit 56 prachtvollen Bildern von Erich Retzlaff erschienenen Buch „Die von der Scholle"

N



Im Bild durch die Welt



Ein ruinierter Mann! Der Maurer Leo Kaß in Neustadt (Pommerellen, d. i. abgetretenes Westpreußen), ein deutscher Sejmkandidat für die letzten Sejmwahlen, erwarb im November 1928 einen Bauplatz und erhielt auch die polizeiliche Bauerlaubnis. Nach Fertigstellung des Kellergeschosses (siehe Bild) wurde ihm von der Starostei die Auflassungsgenehmigung versagt. Die Klage, die Herr Kaß daraufhin einreichte, wurde vor kurzem vom Warschauer Obersten Verwaltungsgericht endgültig abgewiesen. Inzwischen ist Herr Kaß arbeitslos geworden, was ihn doppelt schwer trifft, da er sein wohlerworbenes Grundstück nicht verwerten kann. Im Vordergrunde des Bildes sehen wir drei Kinder des bedauernswerten Mannes, der völlig ruiniert ist. Trotzdem man ihn mit der Auflassungsverweigerung als Bürger deutscher Nationalität behandelt, ist es ihm bis jetzt nicht gelungen, seine Tochter Christel aus der polnischen Klasse in die deutsche staatliche Klasse oder in die deutsche Privatschule umzuschulen





Zum Wechsel im Vorsitz der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Generaldirektor Dr. ing. e. h. Carl Köttgen wurde an Stelle des zurückgetretenen Geh. Kommerz.-Rat Dr. ing. e. h. Ernst von Borsig zum ersten Vorsitzenden der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände gewählt

Oben: Dr. ing. e. h. Köttgen

Rechts: Dr. ing. e. h. von Borsig





Eine Hygieneschau auf Reisen. Die fesselnde Wanderausstellung, die das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden z. Zt. in Berlin veranstaltet, bringt eine Fülle ausdrucksvollen Anschauungsmaterials, das sich in Bilder, statistische Zusammenstellungen, plastische Darstellungen der Organe des menschlichen Körpers, der Nahrungsmittelmengen, die ein Mensch zu sich nimmt, und anderes teilt. — Zwei Gegenüberstellungen unter dem Stichwort „Hygiene", links die „nie benutzte gute Stube", vollgefüllt mit Polstersesseln und allerhand unnützen Sachen und Sächelchen, die als Staub- und Bazillenfänger wirken; rechts daneben eine höchst zweckmäßig unter vernünftiger Raumausnutzung eingerichtete Wohnküche

Bild unten: **Zum Verbot der S.A. und S.S.-Abteilungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.** Sogleich nach Bekanntgabe des Verbotes der S.A. und S.S. Abteilungen der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei Deutschlands durch den Reichsinnenminister Dr. Groener, das auf einer Länderkonferenz der Innenminister in Berlin beschlossen worden war, erschienen starke Abteilungen der Berliner Schutzpolizei vor dem Parteihaus der N.S.D.A.P. in der Hedemannstraße und versiegelten die dort befindlichen ehemaligen Geschäftsräume der Berliner S.A. und S.S. — Schutzpolizei vor dem Parteihaus in der Hedemannstraße





Eine neuartige Jacht wurde auf der Londoner Ingenieur-Modellausstellung gezeigt. Sie ist mit venezianischen Segelblenden ausgestattet, die die Kraft des Windes turbinenartig verwerten. Neben sonstigen Vorteilen soll diese Zurichtung größere Schnelligkeit entwickeln als die üblichen Segelboote. — Das 1,25 Meter lange Modellboot in F[illegible]



Ganz Chile und Argentinien von Vulkanausbrüchen heimgesucht. Sämtliche Vulkane der Anden traten kürzlich in Tätigkeit. — Ein feuerspeiender Vulkan der südamerikanischen Kordilleren. Krater und Umgebung sind fast schwarz wie Kohle



Vom Bau der Hoover-Talsperre im Koloradofluß. Der dadurch gewonnene Stausee wird einen Nutzinhalt von 36,3 Kubikkilometern haben, der zur Bewässerung von 800 000 Hektar bisher ungenutzten Landes und zur Wasserversorgung von Los Angeles dienen soll. — Ein Blick auf die geometrische, nicht sehr schöne Stadt der Arbeiterwohnhäuser für den Riesenbau

Hochzeitsgeleit → **mit Heugabeln und Harken** wurde kürzlich dem Geschäftsführer eines Berliner Selbsthilfe-Siedlerbundes der Erwerbslosen zuteil. — Die lustige Gesellschaft vor dem Standesamt



Der Verein für Radfahrwege in Berlin hat mit Unterstützung der Arbeitsämter eine Art freiwilligen Arbeitsdienst eingerichtet, durch den Arbeitslose gegen ganz geringen Entgelt zur Anlage von Radfahrwegen herangezogen werden



So entsteht ein Rennboot. Der englische Rennbootfahrer Kaye Don bei der Beaufsichtigung der Arbeiten an seinem neuen Rennboot „Miß England III", mit dem er die bisherigen Höchstleistungen überbieten will

Unten: **Ein Kongreß der Wünschelrutengänger** fand in Verona statt. — Itol, der deutsch-schweizer Rutengänger, nach dem Kongreß auf den Ölfeldern von Malandriano

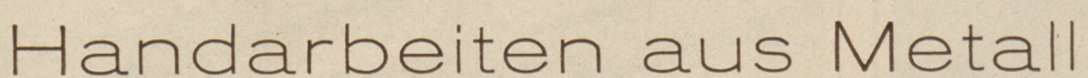


Hirn und Hand wetteifern im Schaffen



Lerneifer an der Nähmaschine

Der Schnitt eines Kleides wird mit Durchschlag markiert



Feierabend! Das Wort hatte einst einen Klang wie von Abendschönheit und Ausruhn. Wie regten sich aber auch damals noch in Deutschland die Hände, die heute zu Millionen feiern müssen. Die doch gerne arbeiten wollten, aber keine Arbeit finden können. Die vielleicht morgen nach Almosen sich ausstrecken müssen, die das Leben überhaupt noch ermöglichen. Und doch. Trotz aller schweren Not der Gegenwart, wir dürfen den Mut nicht sinken lassen. So sei jetzt die Zeit des Lernens! Was wir erlernt haben, ist ein Kapital, das später Zinsen tragen wird. Wir müssen unser Kapital in den Hirnen und Händen haben. Aus der Not der Gegenwart muß bei jedem einzelnen der Wille wachsen, sie zu wenden. Dafür aber muß er sich tüchtig machen, indem er jede Gelegenheit zum Lernen benützt.



←— Ein männlicher Schneiderschüler

Bild unten: Bei der Arbeit in der Metallwerkstätte





Handarbeiten aus Metall

Seit die Menschen gemeinsame Mahlzeiten halten, sind sie bemüht, das schmackhaft Zubereitete dem Hausgenossen, mehr noch dem Gast oder Fremdling in schönen Gefäßen anzubieten. Speiseraum und Tisch wurden geschmückt und auch im engeren Familienkreise ist man von jeher bemüht, die Stunde des gemeinsamen Mahls, die alle Hausinsassen zusammenbindet, durch Tischschmuck oder zierende Geräte festlich oder gar feierlich zu gestalten. Hausherr und oft wiederkehrende Gäste besaßen eigene Trinkbecher und Bestecke, die meist prunkvolle Muster trugen.

Der „gut gedeckte Tisch" ist allmählich eine Kleinkunst geworden, Schulen haben sich aufgetan und Frauen wetteifern in „Erfindungen", so daß man zuweilen auf das angenehmste von ihren kühnen oder anmutigen Erfindungen betroffen ist.

So fand ich unlängst prachtvolle, schlichte Silbergefäße auf einer weißen Filetdecke, die wiederum auf einem lindfarbenen Tische ausgebreitet war. Ich sah silberne Saucieren von überzeugender Einfachheit; eine völlig schmucklose, silberne Fruchtschale, von runder, elastisch gewundener Spirale getragen, neben allen übrigen Dingen des „vollkommenen Tisches".

Silber, dieses immer taktvolle, vornehme Metall kann durch seinen augenblicklich unerhört geringen Wert in noch engere Beziehung zum menschlichen Alltag treten als zuvor. Ein Gerät ist um so schöner, je deutlicher die Umrißlinie seinen Zweck bestimmt, je ungehemmter es benutzt werden kann.

Das instinktsichere Auge bereits lehnt daher gewisse Formen von gestern für das Griffgefühl der Hand ab.

Tischgerät aus Edelmetall ist keine Protzerei, sondern eine Kulturfrage. Spricht man von altem „Familiensilber", verbindet sich gleichzeitig der Begriff des Gediegenen. Die Geräte unserer Tage — dem ehedem üppigen Schmuckbedürfnis unserer Vorfahren entronnen — bilden mit unserem Zeitgefühl eine Einheit; auch der unscheinbarste Tischkartenständer ist heute ein reizvoller Gegenstand von knappem, elastischem Linienspiel; die hängende Tischglocke, der Serviettenring usw., sie alle sind unentbehrliche Interpunktionen zum Gedicht vom „gut gedeckten Tisch".

Außerordentlich reizvoll sind Verbindungen von Metall mit fremdem Material; so sieht man z. B. Kannen, Krüge, Tassen usw. mit Henkeln und Griffen von Ebenholz; oder metallene Tischlampen auf elfenbeinernem oder hölzernen Füßen. Daß diese Arbeiten von ganz besonderer Qualität sein müssen, versteht sich von selbst, damit zwei so völlig andersartige Stoffe einander unterstützend organisch verbunden scheinen und nicht etwa auf der Stufe kunstgewerblicher Spielereien stehen bleiben.

Schulen, die ihre Leistung auf handwerklicher Grundlage aufbauen, legen auf Metallwerkstätten großen Wert.

Der Formensinn der Metallehrlinge kann sich umfassend betätigen, das Formgefühl geht mit der gepflegten Handfertigkeit eine fruchtbare Verbindung ein. So führen diese metallenen Handarbeiten zu außerordentlich künstlerischer Befriedigung und zu einem sehr geschätzten Beruf. Wally H. Dietrich

Sämtl. Aufnahmen: Schule Reimann, Berlin

Eine silberne Schale der Metallwerkstätte, Schule Reimann, Berlin

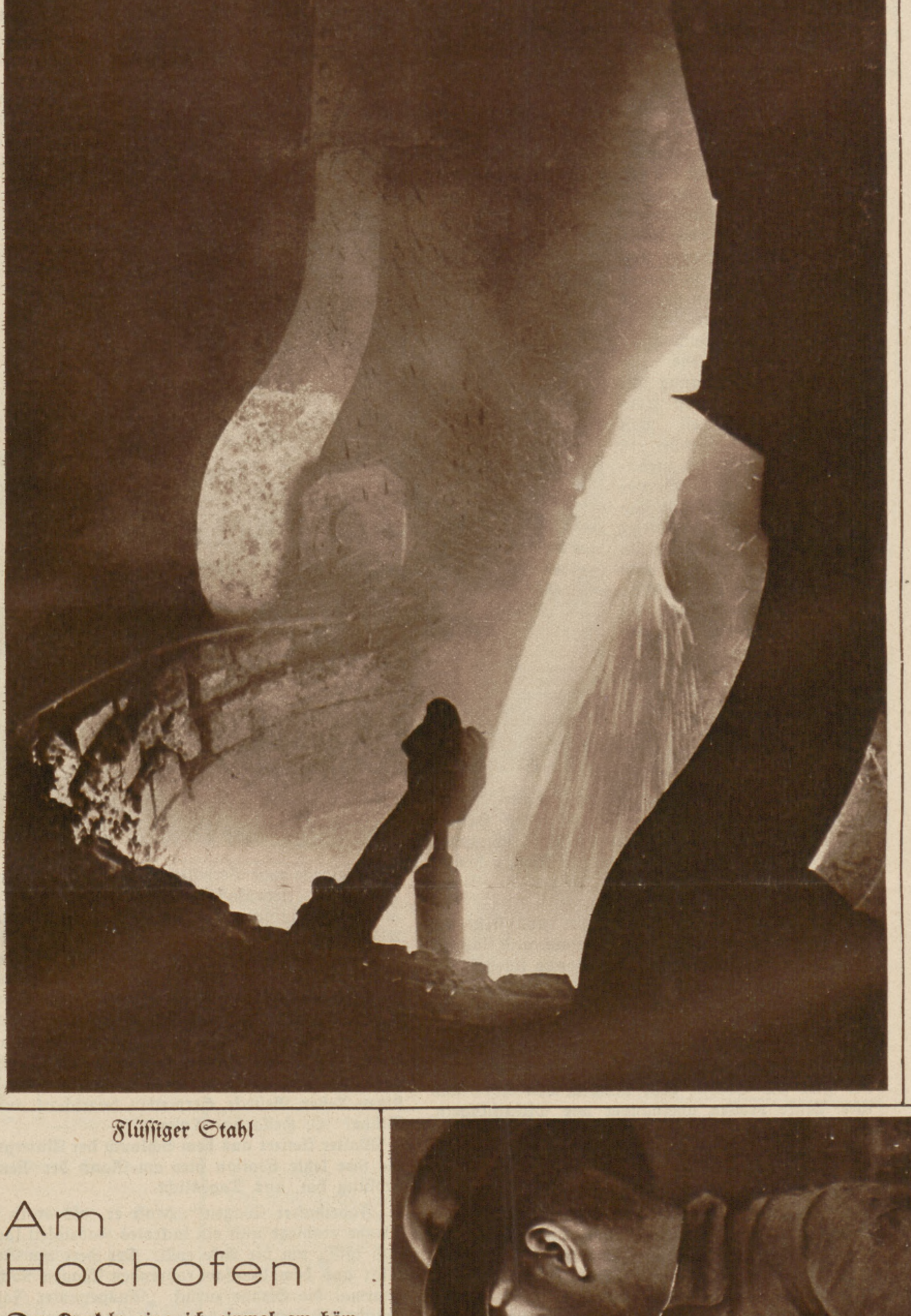


←— Hier entstehen Plakate, Anzeigenentwürfe, Packungsentwürfe

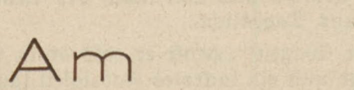




Das Formgefühl wird an der Herstellung von Gebrauchsgegenständen geübt

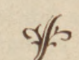


Flüssiger Stahl



Am Hochofen

Im Dunkeln ging ich einmal am hämmernden, sausenden Werk vorbei. Das war vor Jahren. Es steht an einem Waldbach, der Rothau heißt. Denn sein Wasser ist rot von Eisenrost. Heute ist das Werk tot. Damals aber füllte noch Leben die Stätte, die heute ein Friedhof der Arbeit ist. Menschen standen am Werk. Die rote Glut des Hochofens überströmte die Gesichter der Arbeiter, die am Ofen standen, wenn der Glutbach des flüssigen Metalls ihm entquoll. Solche Bilder beschwört das im Verlag der Deuerlichschen Buchhandlung, Göttingen, mit 56 Aufnahmen von Erich Retzlaff erschienene Buch: „Menschen am Werk" (3.80 Mark). Ein anderes in gleicher Ausstattung, „Die von der Scholle" geheißen, führt uns hinaus auf die bäuerliche Erde. Das Lied der Arbeit tönt aus beiden.



—→ Von der Glut des Hochofens bestrahlt

Aufn. Erich Retzlaff

Das rote Kabriolett

Von Heinz Adrian

Um zwölf Uhr vormittags hatte Hella dieselbe Beschäftigung wie alle jungen Frauen, die tollkühn in eine zweieinhalbzimmrig umfriedete Ehe gesprungen sind, und deren Mann um zwei Uhr zu Tisch kommt. Während draußen in der Küche also irgend etwas in den Töpfen schmort — in diesem Falle war es Kaßler —, wird in den Zweieinhalb mit allem Komfort Staub gewischt oder sonstwie herumgearbeitet. Das ist ja so entzückend einfach bei diesen modernen Wohnungen. Weit zu laufen hat man nicht bis zur Küche. Während man z.-B. im Eßzimmer mit der rechten Hand die bunten Kissen auf der Couch zurechtlegt, kann man mit der linken in der Küche die Suppe umrühren. Dafür sind sie ja auch sooo billig und kosten nur das halbe Gehalt Miete. —

Nun ja, also auch Hella wischte Staub. Die angenehmste Beschäftigung für junge Hausfrauen mit fröhlichem Gemüt, weil man den Weg zum Fenster in kleinen Tanzschrittchen zurücklegen kann, um das Staubtuch auszuschütteln, denn daß der Lautsprecher bei dieser Beschäftigung eingeschaltet ist, braucht doch wirklich nicht extra gesagt zu werden. Man hat also sein Vergnügen und kann das Gewissen doch mit Arbeit beruhigen.

Eben foxtrottet Hella wieder zum Fenster. Graziös tänzelt der junge, geschmeidige Körper auf den schlanken Beinchen. Das Tuch flattert im Wind und auch der goldblonde Schopf weht wie eine gelbe Flamme. Einen Augenblick stützt sie sich mit den kleinen, festen Händen auf das Fensterbrett, die schmale Nase schnuppert gierig die Luft, die drüben von den Kiefern kommt, während ihre blanken, blauen Augen die Straße entlang wandern.

„Fabelhafter Wagen!“ denkt sie, und sieht auf das lackrote Kabriolett, das langsam und lautlos die Straße entlang kommt. Die Sonne spiegelt sich auf den roten Flächen und die Nickelteile sprühen funkelnde Reflexe. Lässig, wie eine große, schöne Katze, kommt dies prachtvolle Wagentier heran. Jetzt ist es fast unter ihrem Fenster. Ist es die blonde Flamme ihres Haares oder ein Zufall —, der Herr am Volant hebt plötzlich den Kopf und ihre Blicke prallen aneinander wie Billardkugeln. Ein hübsches Gesicht hat er und jetzt lächelt er, daß die Zähne in seinem braunen Gesicht leuchten wie ein weißer Strich.

„So ein frecher Kerl!“ wütet sich Hella. Die Verlegenheit streicht einen rosigen Schimmer über ihre weiße Haut bis in den Nacken und hinter die kleinen Ohren. Jetzt wischt sie Staub ohne Tanzschrittchen, sehr energisch und robust. Aber allmählich werden ihre Bewegungen langsamer.

So ein Wagen — hm —, das wäre etwas für sie. Man könnte damit überall hinfahren. — Reisen, ach, reisen! — An die Riviera, Spanien, Schweiz. — Man sitzt in eleganten Restaurants, trägt elegante Kleider. — So ein Grausilbernes würde sie sich machen lassen, wie die Lo hat, diese dumme Pute! Na ja, der ihr Mann verdient immer noch klotzig! Wer weiß, pah! — Nebenbei ist diese dumme Pute ihre beste Freundin. — Übrigens Schwarz steht ihr blendend, direkt raffiniert, der blonde Kopf dazu. — Bestaubt rollt der Wagen vor das Hotel. Boys schnallen eifrig die Koffer herunter. „Wünschen die Herrschaften Zimmer mit Bad?“ dienert der goldstrotzende Portier. —

Hella sitzt auf der Couch und träumt. Gerade, als sie dem goldstrotzenden Portier mit einem leichten, vornehmen Neigen des Köpfchens nur ein hochmütiges „Bitte?“ sagen will, dringt ihr ein brenzliger Geruch in die Nase, und das Stück Kaßler zischt und schreit aus dem Topf, als schmorte es am noch lebendigen Schwein.

Auch in einer „Zweieinhalb“ ist der Weg zu weit, das Fleisch vor dem Anbrennen zu retten, wenn man gerade in einem lackroten Kabriolett nach Italien gefahren ist. Angebrannt wird es schmecken, dagegen ist nun nichts mehr zu machen. Hella ist ein bißchen wütend, ein bißchen mißmutig. Ewig nur in der Wirtschaft zu tun, mit jedem Groschen zu rechnen! Und man hat doch Chancen gehabt, hat sie noch, o, bitte! Man könnte auch so im lackroten Wagen sitzen, hätte man etwas vorsichtiger gewählt! — Das bißchen Träumen und das angebrannte Fleisch haben Hellas fröhlichen Gleichmut ins Wanken gebracht. Sie geht zum Fenster, um ihr glühendes Küchengesichtchen in dem frischen Lufthauch zu kühlen.

Nein, ist das möglich! Der lackrote Wagen steht ja direkt unter ihrem Fenster, und dieser freche Mensch zieht jetzt grüßend den Hut und deutet mit der hellbehandschuhten Hand einladend auf die Sitze im Wagen und lächelt wieder mit weißen Zähnen. Und Hella — ja, was ist mit Hella?! Mißmut, Trotz gegen eigene enge Verhältnisse und vielleicht so etwas Eitelkeit —, jedenfalls lächelt sie auch, lächelt frech mit ihrem hübschen Gesicht in das freche, hübsche Gesicht da unten.

„. . . . Achtung! . . . wir geben jetzt die genaue Zeit. Es ist . . . .“ tönt es aus dem Lautsprecher. Da bekommt Hella den zweiten Schreck in der Morgenstunde. In zehn Minuten kommt Walter. Sie fliegt vom Fenster weg. Küche — Eßzimmer, Eßzimmer — Küche! Wie ein Luftakrobat schnellt sie hin und her, wie aus den Händen eines geübten Jongleurs flitzen Teller, Bestecke, Servietten haarscharf auf ihre Plätze! O, Hella hat Talente! — — —

Walter klettert aus dem Schlauch der Untergrund, die ihre letzte Station hier am Rand der Neubausiedlung hat, ans Tageslicht.

„Fabelhafter Wagen!“ denkt er, als er in seine Straße einbiegt und ein lackrotes Kabriolett lautlos und lässig um die Ecke rollt. Der Herr am Volant blickt aus dem langsam fahrenden Wagen noch ein paarmal die Straße zurück. „Ausgeputzter Fatzke!“ brummt Walter. Das denken Männer nämlich immer von den anderen, wenn sie selber keine Bügelfalten haben, und bei Walter waren an den Knien schon kleine Beutelchen, da half auch Hellas Plätten nichts mehr.

So ein Wagen — hm — das wäre etwas für ihn. Man könnte damit überall hinfahren, Reisen machen! — Tja, wenn man nicht verheiratet wäre, keine Verantwortung hätte, könnte man — —! Aber so muß man still sein, Maul halten, wenn der Chef, dieser — dieser — mna! Lieber nicht! — Und — Donnerwetter! — was hätte man in solchem Wagen für Chancen bei den Mädels! (Pfui, Walter! Er schlägt sich für solchen Gedanken selbst auf den Mund. Ja, tatsächlich, die Männer tun immer nur stark, und sind dabei doch gewissenhaft bis zur sentimentalsten Schwachheit!) Reumütig blickt er zu seinen Fenstern hoch, aber Hella ist nicht da. Sonst winkt sie ihm immer zu, wenn er morgens geht und auch, wenn er kommt. „Das ist die Strafe für meine Gedanken!“ denkt er. (Man sollte es nicht für möglich halten, aber es gibt so kreuzbrave männliche Geschöpfe, die sich selbst für innere Fehltritte wie Flagellanten peinigen). — — —

„Mein Gott! Es ist etwas angebrannt!“ sagt Hella gereizt, „Kann doch jedem mal passieren!“

Walter hatte jedoch gar nichts gesagt, nur etwas prüfend geschmeckt. Ruhig ißt er weiter. Aber Hella, die fröhliche, gesunde Hella, scheint plötzlich in die Klasse der hysterischen Frauen getreten zu sein. Alles in ihr drängt zur Explosion. Vielleicht ist es gerade seine Ruhe, die sie so reizt. Um das angebrannte Kaßler fährt das lackrote Kabriolett herum, rasend, immer rund herum!

„Um solche Kleinigkeit!“ in ihrer Stimme sitzen schon Tränen. „Einen so zu schikanieren!“

„Aber Liebling!“ Walter lächelt sie ruhig und erstaunt an. „Wer schikaniert dich denn?“

„Du! du!“ Jetzt schreit sie. „Mich so zynisch auszulachen! (Er hatte sie freundlich angelächelt!) Das ist —, das ist roh! Das ist —, das ist gemein!“

Jetzt schießt Walter das Blut in den Kopf. Seine schwarze Mähne scheint sich zu sträuben. Was soll er tun in seiner Wut, wohin damit?! Was anfangen mit dieser kleinen, blonden Sprühhexe? Ja, er kann eben gar nichts machen mit dem Persönchen, das er lieb hat! Und so tut er das, was alle anständigen, schwachen Männer in solchen Fällen hilfloser Wut tun, nämlich das hinzuschmettern, was sie gerade in der Hand haben. „Klirr! Klirr!“ Messer und Gabel fliegen auf den Tisch. Sogar ein Teller zerbricht. „Krach“, macht die Tür zu seinem „Halben“, das er sich als kleines Arbeitszimmer eingerichtet hatte. —

Hella steht verdutzt, so etwas hatte Walter noch nie getan.

Das lackrote Kabriolett fährt nicht mehr um die Kaßlerschüssel, nur eine scheußliche, unheimliche Stille ist um sie. Sonst hatte er nach dem Essen auf der Couch seine kurze Pfeife geraucht, sie hatte sich zu ihm gesetzt und an dem kleinen Tischchen hatten sie Kaffee getrunken. Jetzt sitzt sie ratlos allein auf der Couch. Ganz ekelhaft einsam ist es, sein schwarzer Zottelkopf fehlt auf dem bunten Kissen. Da heult sie auch schon los, die Hella, und drückt das bunte Kissen ans Gesicht und streichelt darüber hin. „Lieber, lieber Walter!“ So müde hatte er ausgesehen, richtige kleine Fältchen um die Augen. Abgearbeitet, doch auch für sie. Und jetzt sitzt er in seinem kleinen Käfig, wo er sich nicht einmal hinlegen kann! „Huh — huh!“ rollen die Tränen in das bunte Kissen. Noch ein Weilchen geht das so, dann schlängelt sie sich mit rotgeweinter Nase und roten Augen in sein „Halbes“.

„ . . . Walter?“ So ein bißchen Schlucken dazwischen. „ . . . Willst du nicht Kaffee trinken kommen?“ —

Er sitzt an einer Wand im Sessel und hat die Füße auf dem Schreibtisch an der anderen Wand liegen. So viel Platz ist gerade im „Halben“. Verbissen kaut er an der kalten Pfeife und blinzelt sie schief an. Da sieht er ihre rotgeweinten Augen und das rote Näschen — — —

„Noch eine Tasse, Walter?“

Er nickt schmunzelnd. Sein schwarzer Zottelkopf liegt längst schon wieder auf dem bunten Kissen.

„Tuut — tuut — tuut!“ tönt immer wieder in Abständen eine tiefe, vornehm krächzende Autohupe herauf.

„Gräßliches Gehupe!“ schimpft Walter. „Sieh doch mal nach, was das für ein Blödian ist!“

Hella geht zum Fenster. „Ach“, meint sie ruhig, „der stand vormittags auch schon mal hier. Fabelhafter Wagen übrigens, komm mal sehen!“

Als Walter seinen Kopf neben Hellas zum Fenster hinausstreckt, sieht er in ein braunes Gesicht, dessen Zähne wie ein weißer Strich blinken, der sich bei seinem Erscheinen aber plötzlich in ein rundes, erstauntes Loch verwandelt.

„Nanu?“ fragt Walter, „guckt der zu uns rauf?“

„Weiß nicht!“ meint Hella unschuldig. „Vielleicht zu Schulzes über uns?“

Der Herr am Volant unten tut so, als ob er nervös nach der Uhr sähe. Dann brüllt der Motor an wie ein gereiztes Tier. „Puff! Puff!“ knallt es giftig aus dem Auspuff, dann gibt er Gas, saust ab!

Langsam schwebt die blaue Benzinwolke am Fenster vorbei und stinkt.

„Pfui!“ sagt Hella.

Und dann erzählte sie ihrem Manne das kleine Morgenerlebnis.

Oberbayerische Böllerschützen bereiten die Feier eines Geburtstages vor — Aufn. F. Genzmer

Schöne Frühjahrsmoden für die Dame



Bild links: Eine kaffeebraune Kasacke aus gewalktem, fischgrätenartig gemustertem Jersey, mit weißem Angora besetzt. Die Form ist sehr vornehm und modern



Spitzenleistungen der deutschen Modeindustrie sind diese reizenden einfachen Kleider nach den neuesten Wiener Modellen, die die Damen im Frühjahr und kommenden Sommer tragen. Die einfache Linie betont den klaren, auf Gediegenheit zielenden Zeitgeschmack.

Bild links: Geometrische Linien, durch Zierknöpfe betont, geben dem Frühjahrskleid aus Wabenjersey besten und neuesten Stil

Bild unten: Intarsiastrickerei gibt dem Jumper eine Musterung, die eine Überbluse vortäuscht. Die kurzen Ärmel tragen einen Patentrand



WER RÄT MIT??

Silbenrätsel

Aus folgenden Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Voltaire ergeben; („ch" gleich ein Buchstabe).

a—a—at—bein—chen—cu—da—de—de—de—dor—e—ei—el—erd—eu—fen—gat—gen—ger—griph—in—kra—kun—la—laub—lauf—let—me—mo—mo—mut—ne—no—nor—nuch—on—pref—re—ri—ri—rith—ro—rou—fend—ſt—ta—ta—ta—tau—ti—tie—um—va—vid—we—win—wis.

Bedeutung der Wörter: 1. Metall, 2. Symbol des Sieges, 3. handwerksmäßige Gewandtheit, 4. Zahl, 5. Wettfahrt zu Wasser, 6. Republik in Südamerika, 7. Fingerentzündung, 8. König der Juden, 9. Schulfach, 10. fränkisches Königsgeschlecht, 11. Hauptstadt der Insel Malta, 12. Zahlenrätsel, 13. europ. Königreich, 14. Volksherrschaft, 15. Stoßzahnmasse, 16. gedrückte Gemütsstimmung, 17. Kreuzaufschrift, 18. Haremswächter, 19. juristisches Amt. F.X.H.

Trost im Leid (zweiteilig)

Wenn auch die Zeiten Erstes sind:
Nur nicht verzagen, liebes Kind!
Man kann nicht stets mit frohem Zweiten
Die rauhe Lebensbahn durchschreiten.
Doch laß dich, um nicht zu erliegen,
Vom Ganzen ja nicht unterkriegen! P. Kl.

Besuchskartenrätsel

Meta C. Seddeus
Husum

Welche Sehenswürdigkeit hat Meta in München besucht? 101

Im Delikateßladen

„In jenem Fenster der Tokayer
Ist nicht mit einem Preise Wort!
Was kostet er?" „Fünf Mark." „Wie teuer!"
„Pardon — ein Wort! Ich will sofort
Mal nachsehn: Nein, er kost't nur vier."
„Nein, bin noch Wort! Ich danke sehr."
„Darf's eine Flasche sein, mein Herr?"
„Na, sehr reell sind Sie ja hier!"

N. i. G.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 2 6 7 8	Vertragliche Regelung
6 9 6 10 11	Mundart
2 3 6 12 13	Mädchenname
5 6 5 6 2 14 15 8 13 5	deutsch. Flieger †
2 14 9 6 1 6 2	Salatpflanze
15 3 13 16	schnelle Gangart
2 7 12 2 14 2 3	Luftschiffführer
6 17 10 14 18 10	Kampffront im Weltkrieg
5 13 14 4 19 2 9 10 7	südfranz. Landschaft
2 20 6 12	erzählende Dichtart
17 12 13 5 9 2	altnordischer Sänger
7 8 6 14 6 14	Fiebermittel

Die Anfangs- und Endbuchstaben ergeben, jedesmal von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort. Sch—dt.

Rösselsprung A. B—s.

	dei-	schen-	so	du	an	hier	
sohn	schlägt		vor	ist		aus	die
ner	ling	wind	men-	rasch	schon	her-	und
gen-	so	wer	früh-	gen	her-	fen-	ne
naht	kam-	mor-	schwan-	ke	won-	will	aus
ruft	ken	kek-	zei-	der	mit	ge-	ster
mer-	zwei-	le	ge	lings-	stig	es	sich
grü-	der	der			von	mir	sel-
gen	zel-	nen	früh-	jun-	le	lu-	schwärmt

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a—a—a—a—e—e—i—i—n—o—p—p—p—r—r—s—s—s—s—t—t—t—t—t—t— sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzutragen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen einander gleichlautende Wörter nachstehender Bedeutung ergeben: 1. Kirchenfürst, 2. Hauptschlagader, 3. Wertsumme, 4. kleiner Fisch, 5. Griffsteg. 103

Schlimmer Rat (zweiteilig)

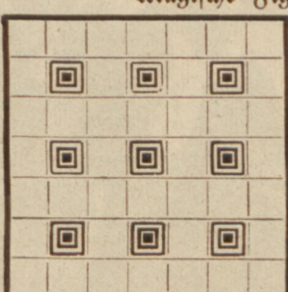
Das Erste brennt zwar lichterloh,
Doch mit der Glut, da ists man so!
Ein jeder Jüngling strebt auf Erden,
Ein richt'ges Zweites mal zu werden.
Ist eine Sache, die nicht reinlich,
Selbst zu vertreten dir zu peinlich,
So steht es dir ja im Belieben,
Ein Ganzes einfach vorzuschieben.

P. Kl.



Kleine Ursache — Große Wirkung

Magische Figur



Die Buchstaben a—a—a—a—a—a—a—d—d—d—d—e—e—e—e—e—e—g—g—g—g—g—g—i—i—l—n—n—n—n—n—n—n—r—r—t—t—t—u—u— sind so in nebenstehende Figur einzusetzen, daß sich waagerecht und senkrecht gleichlautend ergibt: 1. Fromme Sage, 2. Art, 3. Stadt in Pommern, 4. Alpenhochtal. M. B.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Alk, 5. SOS, 6. Presto, 9. Este, 10. Iser, 11. Seil, 12. Rennes, 14. Aal, 15. Tau. Senkrecht: 1. Alp, 2. Zoo, 4. Kreisel, 5. Sterlet, 7. Essen, 8. Stein, 12. Rat, 13. San.

Silbenrätsel: 1. Intermezzo, 2. Nenndorf, 3. Wetterbericht, 4. Eierstab, 5. Richelieu, 6. Börse, 7. Edelweiß, 8. Sanskrit, 9. Sheffield, 10. Ragusa, 11. Exodus, 12. Sechsundsechzig, 13. Sardou, 14. Ultraviolett, 15. Chiromantie, 16. Tantieme: „Oft büßt das Gute ein, wer Bess'res sucht".

Für Schlecker: Gänseweißsauer.

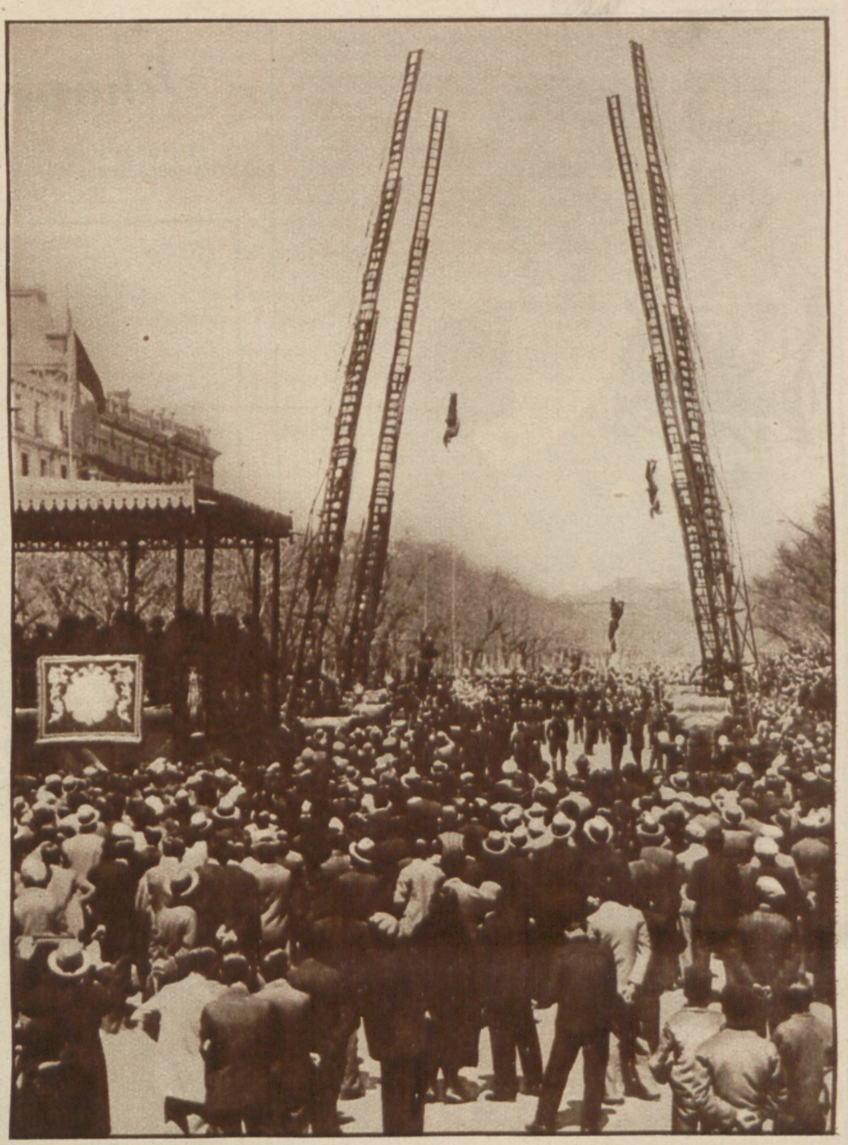
Schach: 1. Th4×f4, 1. Kd5—e5. 2. Da6—d6+, 2. K×d6. 3. Tf5 und setzt matt. — 1. . . ., 1. K×d4, 2. T×e4+, 2. beliebig. 3. D und setzt matt. — 1. . . ., 1. Sd2. 2. Lg1, 2. beliebig. 3. D oder T und setzt matt.

Zurückgekehrt: Ladung.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Ernst Leibl, Berlin NW 52



Ein Fest des Frühlings ist das Sechseläuten in Zürich. Der „Bögg" (Winter) wird zum Sechseläuten verbrannt. Die Zünfte, tausende kostümierte Kinder, sowie die ganze Stadt feiern dieses uralte überlieferte Frühlingsfest. In fröhlichem Umzug wird der „Bögg" durch die Stadt begleitet und um sechs Uhr abends auf dem Scheiterhaufen vernichtet



Halsbrecherische Übungen der Madrider Feuerwehr. Unter den zahlreichen Veranstaltungen, die am ersten Jahrestage der Ausrufung der Republik in Madrid abgehalten wurden, fanden große Schauübungen der Feuerwehr statt. — Feuerwehrleute lassen sich, zum Teil kopfabwärts — von hohen Leitern am Seil herunter

Auf Straßen und Plätzen jenseits der deutschen Grenzen

Unten: Der Frühling hat auch in England die Straßen aus ihrem Winterschlaf gerissen.— Englische Kinder bei einem scherzhaften Wettlauf durch eine englische Stadt